

Georgios Giannakopoulos – Konstantin Kissas –
Manfred Lehner – Peter Scherrer – Zoe Spyrinti –
Klaus Tausend

Pheneos 2011

Bericht zur ersten Grabungs- und Surveykampagne*

1. Topografie

Die von Gebirgszügen umschlossene Hochebene von Pheneos (720–750 m ü. M.) liegt im nord-westlichen Teil der Präfektur Korinthia. Ihre nordöstliche Begrenzung sind das Kyllini-Massiv (Zereia, 2374 m ü. M.) und Ausläufer des Gerontion. Südöstlich wird Pheneos von den Gebirgen Oligyrtos mit seinem Gipfel Skiathis und dem Maurovouni begrenzt. Die nordwestliche Grenze bildet die Hochebene des Aroania-Massivs mit seiner Abzweigung Penteleia (Dourdouvana). Im Südwesten wird das antike Stadtgebiet durch den Berg Oryxis (Saitas) begrenzt. Die durch die Gewässer der umgebenden Gebirge und die Flüsse Olbios und Krathis gespeiste Hochebene wird über Schlucklöcher (Katavothren) entwässert; sind diese, beispielsweise durch Erdbeben¹, verstopft, bildet sich ein See, zuletzt geschehen zwischen 1838 und 1895². Die heutigen Dörfer liegen an den Berghängen rund um die Ebene, der Hauptort Goura befindet sich am Westabhang des Kyllini auf 950 m ü. M. Die Verkehrsverbindungen in die benachbarten Siedlungslandschaften führen heute wie in der Antike (Poleis Stymphalos im Osten, Orchomenos im Süden, Kleitor im Westen und Aigeira im Norden) über 1100–1200 m hohe Pässe³.

Pheneos wurde nach einem lokalen Helden und Ktistes benannt. Die Stadt liegt am nordwestlichen Rand der Ebene⁴ am und um den »Dragata« oder »Pyrgos-Kalyvia« genannten kleinen Akropolishügel (813 m ü. M.), von dem sich nach Süden und nach Osten zwei niedrigere Ausläufer gegen die Ebene erstrecken. Am Ostausläufer, an dessen Nordseite über weite Strecken Reste der Stadtmauer sichtbar sind, steht die moderne Kirche Hagios Konstantinos. Nach der Aufdeckung eines kleinen Asklepieions am Fuße des Südausläufers wurde das gesamte Akropolisareal 1969 zur archäologischen Zone erklärt.

2. Geschichte und Mythologie

Pheneos war in der Antike eine arkadische Stadt und ist bereits im Schiffskatalog der »Ilias« als Teilnehmerin am Trojanischen Krieg genannt⁵. Pausanias verbindet die Stadt mit vielen mythischen Heroen und mythologischen Taten: So soll Herakles die Abzugskanäle der Hochebene gebaut haben, als er sich dort nach seiner Vertreibung aus Tiryns aufhielt, und Odysseus soll

* Die Autoren und Autorinnen danken H. Maier (Graz) sowie V. Papathanasiou, V. Tasinos und K. Tsirtisi (Korinth) für deren vielfältige Unterstützung auf der Grabung und bei der Erstellung des Berichts.

¹ Protonotariou-Deilaki 2001; Kissas 2011.

² Stangl 1999, 29.

³ Tausend 1998c; Tausend 1999, 269–283; Tausend 2001.

⁴ Unmittelbar südöstlich der Ortschaft Kalyvia/Archaia Pheneos (Gemeinde Sikyon, Nomos Korinth, Peloponnes).

⁵ Hom. Il. 2, 605.



1 Die Akropolis von Pheneos von Norden, Aufnahme 2009

ein Heiligtum für Artemis gegründet haben. Pausanias sah in Pheneos aber auch Heiligtümer der Demeter Eleusinia, der Athena Tritonia, des Apollon und des Hermes, das Grab des Heros Iphikles sowie ein Stadion, in dem die Pheneaten Wettkämpfe zu Ehren des Gottes Hermes organisierten⁶. Auch Plutarch verbindet Pheneos mit Herakles, der hier den delphischen Dreifuß versteckt haben soll, wofür die Pheneaten tausend Jahre danach durch die Überschwemmung ihrer Hochebene bestraft wurden⁷. Bei Polybios wird Pheneos als eine der zehn Städte erwähnt, die Kleomenes III. 226/225 v. Chr. aus dem Achäischen Bund herausgenommen hatte⁸.

3. Forschungsgeschichte

Die Reisenden des 19. Jahrhunderts haben – mit Ausnahme einiger weniger Mauerreste der Stadt Pheneos selbst – keine antiken Reste in der Hochebene festgestellt⁹. In den Jahren 1958–1964 erbrachten Freilegungsarbeiten am östlichen Ausläufer der Akropolis einige bis 2,50 m hoch erhaltene Teile der nördlichen Umfassungsmauer. Am östlichen Fuß des Südausläufers wurde ein bei Pausanias nicht erwähntes Asklepieion hellenistischer Zeit freigelegt, aus dem Teile einer kolossal, akrolithen Statuengruppe des Asklepios und der Hygieia des Athener Bildhauers Attalos stammen. In einer Sondage nördlich des Asklepieions wurde 1964 ein apsidenförmiges Gebäude aus mittelhelladischer Zeit angeschnitten¹⁰. R. Hope Simson berichtet von neolithischer, früh- bis späthelladischer, geometrischer, klassischer und hellenistischer Keramik, die

⁶ Paus. 8, 14, 2–7; 14, 9–12; 15, 1–6; zu den Heiligtümern Jost 1985, 27–32.

⁷ Plut. de sera 12, 10.

⁸ Pol. 2, 52; Tausend 1998a; zusammenfassend zur Geschichte Bölte 1938, 1968 f.; Pretzler 1999.

⁹ Harter-Uibopuu 1999.

¹⁰ Protonotariou-Deilaki 1962 und 1965.

er 1958 zwischen Asklepieion und Akropolis auflas¹¹. 1976 und 1977 nahm die archäologische Behörde Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten an den Mauern des Heiligtums vor.

Von 1995–1999 führte die Universität Graz im Rahmen zweier vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) unterstützter Projekte mehrere Surveykampagnen im gesamten Becken von Pheneos durch, die zahlreiche prähistorische und antike Fundstellen erbrachten¹².

Im Jahr 2008 begann die 37. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer mit Reinigungs- und Sanierungsarbeiten innerhalb der archäologischen Zone. Ein kleiner Probeschnitt westlich an die Umfassungsmauer des Asklepieions anschließend ergab eine in Richtung Akropolis führende Straße hellenistischer Zeitstellung. Am Nordhang der Akropolis wurden 2008 und 2009 die teilweise bis zu 4,50 m hoch erhaltene Stadtmauer auf einer Länge von 220 m sowie vier halbrunde Türme, deren Achsabstand zwischen ca. 47 und 60 m schwankt, oberflächlich freigelegt. Etwa in der Mitte der nachgewiesenen Mauerstrecke, im Bereich eines Rücksprungs westlich der Kirche Hagios Konstantinos, wurde eine Toranlage vermutet (Abb. 1, bei T4)¹³.

4. Das griechisch-österreichische Kooperationsprojekt

Das fünfjährige, im November 2010 unterzeichnete Forschungsprogramm »Archaia Pheneos (2011–2015)« ist eine gleichberechtigte und gleichpflichtige Kooperation der 37. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer in Korinth mit dem Österreichischen Archäologischen Institut, Zweigstelle Athen. Die Leitung des Kooperationsprojekts liegt bei K. Kissas seitens der Ephorie und P. Scherrer seitens des Instituts für Archäologie/Zentrum Antike der Karl-Franzens-Universität Graz¹⁴.

Hauptgegenstand des Forschungsprogramms ist die archäologische Untersuchung der Stadt- oder Akropolismauer der antiken Polis Pheneos, insbesondere ihrer Bauweise und Datierung, die Feststellung allfälliger Bauphasen und des weiteren Verlaufs (oder ihrer Nichtexistenz¹⁵) im bisher nicht untersuchten östlichen und westlichen Teil der Stadt. Damit in engem Zusammenhang stehen naturgemäß Fragen nach den Besiedlungsphasen der antiken Stadt Pheneos, also nach dem Wechselspiel von Wehrsystem und urbanistischer Entwicklung. In weiterer Folge werden Surveys, geophysikalische Prospektionen und Probeschnitte innerhalb der gesamten archäologischen Zone dem Ziel dienen, nicht nur die Siedlungsausdehnung und die Besiedlungsphasen der antiken Stadt festzustellen, sondern auch einige der in den antiken Reisebeschreibungen genannten Wege, öffentlichen Gebäude und Kultstätten zu identifizieren.

Nach Abschluss des Forschungsprogramms ist eine Gesamtpublikation der Ergebnisse in beiden Sprachen vorgesehen. Im Arbeitsübereinkommen der Kooperationspartner ist eine Verlängerung des Forschungsprogramms auf weitere fünf Jahre (2016–2020) in Aussicht genommen.

¹¹ Hope Simpson 1981, 89 D20.

¹² Tausend 1997; Erath 1998; Tausend 1998b; Erath 1999; Tausend 1999, 332–342; Tausend – Koiner 2002.

¹³ Kissas 2011.

¹⁴ Die Finanzierung des Projekts 2011 erfolgte dankenswerterweise auf griechischer Seite durch das Club Hotel Casino Loutraki, auf österreichischer Seite durch die Karl-Franzens-Universität Graz. Dem Österreichischen Archäologischen Institut und insbesondere dessen Zweigstelle Athen danken wir für vielfältige Unterstützung und kollegiale Zusammenarbeit, für wissenschaftlichen Rat unseren Kollegen an der 37. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer sowie den Kolleginnen Gerda Schwarz vom Institut für Klassische Archäologie und Sabine Tausend vom Institut für Alte Geschichte der Universität Graz. Die Hauptvermessung erfolgte durch Kollegen Günter Stangl, ÖAW Graz.

¹⁵ Paus 8, 14. 4: »Die Pheneaten haben eine Akropolis, die auf allen Seiten abschüssig und größtenteils einfach so ist, während sie kleine Strecken von ihr zur Sicherheit noch befestigten.« Zitiert nach Pausanias, Beschreibung Griechenlands 2³ (München 1979) 390 (Übersetzung E. Meyer).

5. Archäologische Grabungen im August 2011

In Ermangelung gesicherter Koordinaten von Referenzpunkten des offiziellen griechischen Vermessungssystems wurde das in den Plänen Abbildung 2 und 13 angegebene, lokal aufgebaute Vermessungsnetz vorerst mittels GPS-Messungen in ein übergeordnetes UTM-Koordinatensystem eingehängt.

Insgesamt wurden sechs Grabungsflächen (A–F, s. Abb. 2) entlang der Mauer am Nordhang des östlichen Ausläufers des Akropolishügels geöffnet: Fläche A (8×8 m) liegt westlich der Kirche in einem Bereich, an dem die Mauer ihren Verlauf auf einer Länge von ca. 12 m von Ost-West auf Nord-Süd ändert, weswegen hier nach den Reinigungsarbeiten 2008 und 2009 ein Tor vermutet worden war¹⁶. Fläche B (6×2 m) liegt östlich an Turm 3, etwas nordöstlich der Kirche, und zieht über den Mauerverlauf, um diesen an dieser Stelle zu bestätigen und archäologische Daten zum Mauerwerk und zur Datierung der Stadtmauer zu gewinnen. In diesem Bereich begrenzt die Stadtmauer ein natürliches Plateau, das einen hervorragenden Punkt auf dem nach Osten ziehenden, relativ schmalen östlichen Ausläufer der Akropolis darstellt. Fläche C (6×6 m) wurde östlich von Turm 1 am östlichen Ende eines bereits freiliegenden Teils der Mauer angelegt, um deren weiteren Verlauf und stratigrafische Einbettung zu untersuchen. Aufgrund der vorerst unklaren Befundsituation – Unterbrechung/Tor oder Richtungswechsel der Mauer standen in Diskussion – wurden weitere Suchschnitte im unmittelbar umgebenden Raum geöffnet: Fläche D (2×8 m) südlich, Fläche E (2×9 m) östlich und Fläche F ($2 \times 5,5$ m) nordwestlich der Fläche C.

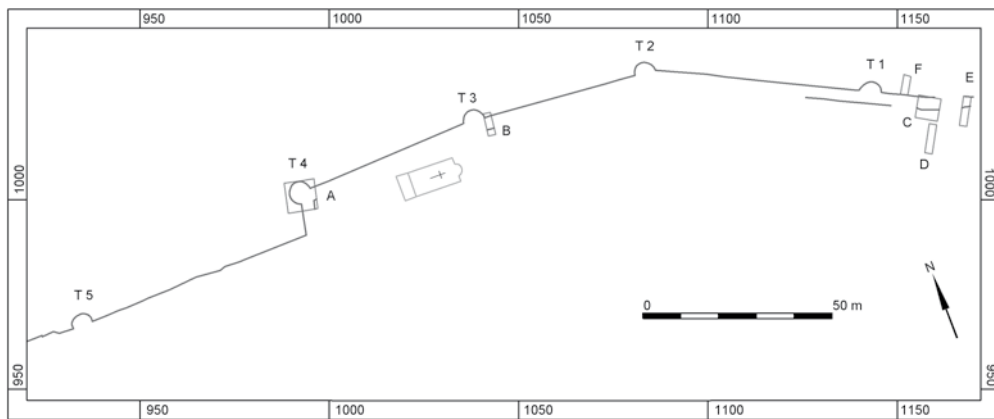
Fläche A

Die ursprüngliche Annahme eines Tores an dieser Stelle bestätigte sich nicht; stattdessen konnte ein knapp dreiviertelkreisförmiger Turm nachgewiesen werden (Abb. 3. 4). Die Anzahl der bekannten Türme erhöht sich also auf fünf, wobei die Türme 1–3 am nordöstlichen und Turm 5 am nordwestlichen Teil der Mauer liegen (vgl. Abb. 1. 2). Der neue Turm 4 ist im Inneren durch radiale Blockreihen in Verlängerung der Außenschalen der Stadtmauer in drei Viertel geteilt, die jedoch nicht gleich groß sind, weil die Ecke der hier nach Süden umbiegenden Stadtmauer einen stumpfen Winkel bildet (etwa 105°). Zugleich dienen diese Blockreihen einer Verstärkung der Konstruktion. Die Füllungen der Segmente bestehen aus dicht gelagerten lokalen Schiefersteinen in erdiger Matrix, nur im südwestlichen Segment ist diese Schieferlage nicht mehr erhalten, hier besteht die untere Füllung aus mehr kiesig-lehmigem Material mit größeren Kalksteinen. Ursache dafür dürfte eine mittelbyzantinische Störung sein, die durch den Fund eines bronzenen Anhängers, vermutlich von einem Pferdegeschirr, und eines Gefäßfragments von »plain glazed ware«¹⁷ nachweisbar wurde.

Turm 4 zeigt einen leicht uneinheitlichen Durchmesser von 5,90–6,00 m und wurde, wie die Verzahnung der Mauerschalen im Südwesten zeigt, in einem Zug mit der Stadtmauer errichtet. Am südwestlichen Ansatz und im südwestlichen Turmviertel sind drei bzw. zwei Blockreihen erhalten (max. H 1,58 m), während in den restlichen Segmenten nur die unterste Lage erhalten ist. Die Kalksteinblöcke, die in Fortsetzung der anschließenden Mauerinnenschalen die einreihige, in Läufer- und Binderart verlegte Außenschale des Turms bilden, weisen im Mittel eine Länge von 0,73, eine Tiefe von 0,90 und eine Höhe von 0,56 m auf. Die Ansichtsseiten sind nur grob bearbeitet; manchmal entsteht der Eindruck einer leicht pyramidalen Zurichtung der Bosse. Die Scharen liegen mit horizontaler Fuge übereinander und sind ohne Mörtel gefügt. Die vertikalen Fugen sind unregelmäßig und nicht überall völlig senkrecht, sodass man von einem trapezoidalen Mauerwerk sprechen kann.

¹⁶ Kissas 2011.

¹⁷ Vroom 2005, 72.



2 Pheneos, Übersichtsplan des Mauerverlaufs und der Grabungsflächen 2011



3 Pheneos, Mauerrücksprung und dreiviertelkreisförmiger Turm 4 in Fläche A, von Norden



4 Pheneos, Turm 4.
Steinplan



5 Pheneos, Auswahl korinthischer und attisch-schwarzfiguriger Keramik, 6./5. Jh. v. Chr.

Von der südlich anschließenden, nach Westen gerichteten Außenseite der Stadtmauer selbst wurde nur ein kleiner Teil freigelegt. Sie ist hier in drei Scharen und einer Höhe von 1,48 m erhalten. Von der – nach dem oben angesprochenen neuerlichen Knick der Mauer – nach Norden gerichteten Außenseite sind ebenfalls mindestens drei Lagen erhalten (sichtbare H 0,89 m). Von den Innenschalen, die zur Verstärkung der Mauerecke als Blockreihen über die Mauerbreite weitergezogen sind, wurde nur die Oberseite der obersten erhaltenen Schar freigelegt. Die mittleren Maße der Blöcke der Stadtmauer betragen $0,97 \times 1,00 \times 0,45$ m. Die Mauerschalen sind ebenfalls mörtellos, die Blöcke etwa trapezoidal zugerichtet und als einfache Läuferreihe gesetzt. Die Mauerstärke beträgt wie überall 3,20 m, die Füllung besteht aus Erde und kleinen Schiefer- und Kalksteinen (Steinabschlag). Der Unterschied zum Mauerwerk des Turms besteht darin, dass in den geraden Teilen der Stadtmauer Blöcke mit größerer Länge verwendet wurden, zwischen denen häufiger als am Turm schräge Stoßfugen liegen.

An der westlichen Außenseite der Mauer und entlang der Außenkante des Turms 4 wurde gleich nach dem Abtragen des rezenten Deckschutts ein schmaler Fundamentgraben (Breite von 0,08–0,15 m) festgestellt, in dessen Verfüllung kleine Kalkbruchsteine (Steinabschlag vom Mauerbau) senkrecht eingebracht waren. Die Fundamentunterkante wurde nur im südlichsten Teil der Fläche A, im Bereich der Einbindung des Turms in den kurzen Nord-Süd verlaufenden Stadtmauerteil, freigelegt. Turm und Mauer stehen hier nicht am Fels, sondern sind in Planierschichten eingetieft. Die unterste Schar ist als eigentliche Fundamentlage anzusprechen, die Unterkanten der Steine dieser Lage sind nicht gerade, sondern mit der Spitze nach unten flach-dreieckig ausgebildet.

Vor allem westlich außerhalb der beschriebenen Mauerbefunde wurden mehrere stratigraphische Einheiten festgestellt, die der Errichtung der Verteidigungsanlage zeitlich vorangehen. Die oberste dieser Schichten kann, weil eindeutig hellenistische Funde fehlen, nicht später als in die spätere klassische Periode gestellt werden. Der Fundamentgraben der Mauer ist bereits in diese Schicht eingetieft. Auch das Material aus dessen Verfüllung ergab keine spätere Keramik, sodass aus der stratigraphischen Evidenz der Fläche A eine Datierung der Mauer in die (spät)klassische Zeit zu erwägen ist.

Darunter liegt eine Schicht des späten 5. Jahrhunderts v. Chr., deren Oberkante sowohl durch ihre Kompaktheit als auch durch die Tatsache, dass sie auf weiteren Planierschichten liegt, als antike Oberfläche zu interpretieren ist. Hier und ebenso in den darunterliegenden Planierschichten machen mittelhelladische Keramikfragmente die Masse des Fundguts aus, außerdem wurden drei prähistorische Steinwerkzeuge und Tierknochenreste mit Schnitt- und Brandspuren (Speisereste) aufgefunden. Diese lockeren Planierschichten sind stark mit Bauschutt durchsetzt, darunter auch Dachziegel lakonischer Art, die zusammen mit einigen wenigen Fragmenten archaischer



6 Pheneos, Auswahl mittelhelladischer Keramik (MH II–III): o. Henkelschale (Arytiras, FNr. 52) und Pokal (›goblet‹, FNr. 48) aus der Grube SE 19, u. Mattmalerei, Spule und ›Adriatic Ware‹ aus verschiedenen Planierschichten

und klassischer Keramik (Auswahl auf Abb. 5) eine Datierung der Planierungen frühestens in das 5. Jahrhundert v. Chr. nahelegen; wahrscheinlich sind sie unmittelbar vormauerbauzeitlich.

Darunter liegt eine nicht mehr abgegrabene, rein mittelhelladische Schicht, deren Oberkante im aufgedeckten Bereich Brandspuren, Zonen rot verfärbten Lehms sowie acht kleine, teilweise flache, kreisrunde bis ovale Gruben zeigt. In der tiefsten, mit rot verfärbtem Lehm verfüllten Grube im Nordostteil der Fläche A (SE 19) fanden sich zwei fast vollständig erhaltene Gefäße (Abb. 6 oben), ein Pokal (›goblet‹ oder Kylix) und eine Schale mit hochgezogenem Henkel (Arytiras).

Die Konstruktion der Stadtmauer verursachte also tief greifende Zerstörungen einer mittel-helladischen Siedlung, deren Funde in sämtlichen abgetragenen Schichten enthalten sind (eine Auswahl Abb. 6 unten). Die beschriebene erste ungestörte Oberfläche dieser Siedlung wurde vorerst noch *in situ* belassen, es zeichnen sich jedoch bereits aus eher kleinteiligen Bruchsteinen errichtete Trockenmauerzüge ab.

Fläche B

In Fläche B wurde ein 2 m langer Teil der Ost-West verlaufenden Stadtmauer freigelegt; das Mauerwerk entspricht dem in Fläche A aufgedeckten: Die einreihigen Schalen sind als Läuferreihen aus Kalksteinblöcken ohne Mörtel gelegt, einige Blöcke weisen an ihrer Oberseite Bearbeitungen zur Bettung der darüberliegenden Steinschar auf. Die Mauerstärke beträgt auch hier 3,20 m, die Füllung besteht aus Erde und kleineren Schiefer- und Kalksteinen. Die nördliche Außenschale sitzt direkt auf dem hier nach Norden abfallenden, teils abgearbeiteten, anstehenden Schieferfelsen auf und ist zwei Scharen hoch erhalten; die Blöcke weisen Durchschnitsmaße von $0,96 \times 0,56 \times 0,62$ m auf. Die Außenschale von Turm 3 ist in die Außenschale der Mauer eingebunden, was auf deren gleichzeitige Errichtung hinweist. Auch die südliche Innenschale der Stadtmauer sitzt direkt auf dem abgearbeiteten gewachsenen Felsen. Sie ist vier Scharen hoch erhalten, die größte erhaltene Höhe beträgt 1,54 m. Die Blöcke der inneren Mauerschale messen im Mittel $0,65 \times 0,62 \times 0,45$ m, sind also etwas kleiner als die der Außenschale (Abb. 7). Die beiden unteren und die Hälfte der dritten Schar stehen in einem in den Felsen gehauenen, 0,27–0,65 m breiten Fundamentgraben (SE 17 IF), der auch zwei über dem hier sorgfältig geglätteten Felsen liegende frühere Schichten (SE 16 über 22) durchschneidet (Abb. 8).

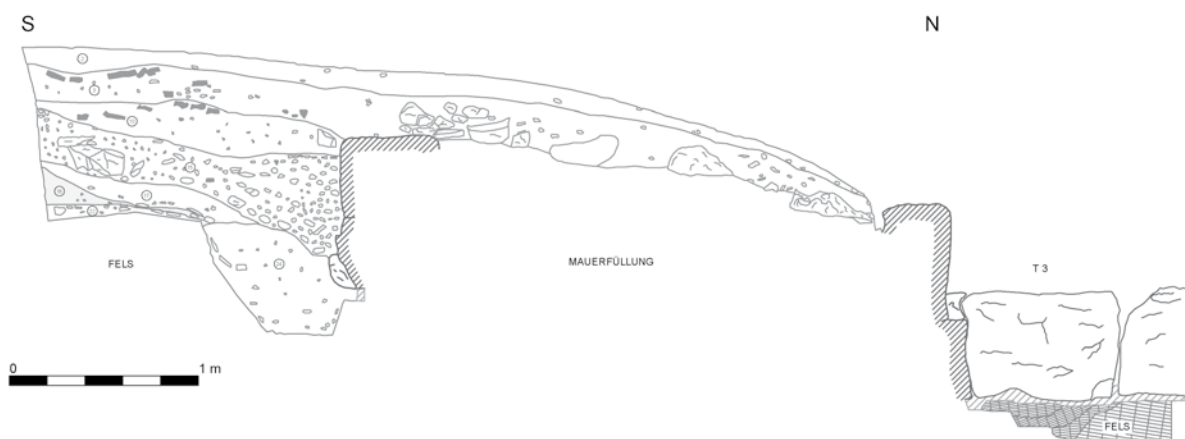
Aus dieser stratigrafischen Abfolge im südlichen Teil der Fläche ergeben sich Indizien für die Datierung der Stadtmauer: Die Anlage des Fundamentgrabens stört, wie gesagt, zwei Schichten, welche deutlich in das 5. Jahrhundert v. Chr. zu datieren sind. Die Funde aus diesen Schichten sind ungewöhnlich qualitativ und weisen in einen kultischen Zusammenhang. Das repräsentativste Stück ist ein in viele kleine Fragmente zerbrochener attisch-rotfiguriger Skyphos mit einer dionysischen Szene weinmischender Satyrn, der eine antike Reparatur mittels Bleiklammer aufweist (Abb. 9). Vielleicht ist das frühklassische Stück dem Umkreis des Penthesileia- oder Splanchnoptes-Malers zuzuweisen¹⁸. Dazu wurden ein Randfragment eines attisch-rotfigurigen Kraters derselben Zeitstellung, drei Teile von weiblichen Terrakottastatuetten (Abb. 10), ein Teil einer Tierstatuette, fünf korinthische Miniaturkotylen und drei kreisrunde Beschlagbleche aus Bronze gefunden, deren besterhaltenes (Dm 4,8 cm) mit einer Zungenrosette verziert ist.

Nach der Errichtung der Mauer wurde eine Schicht aufplaniert (SE 15), die anhand der Keramik nicht später als in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann: Für die Errichtung der Mauer besteht also nach den Funden der vom Fundamentgraben überschrittenen Schichten ein *terminus post quem* in der Mitte des 5. Jahrhunderts; die Funde aus den an die Mauer anplanierten Schichten andererseits lassen vorerst auf keine spätere Datierung als die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts schließen. Dies entspricht auch den in Fläche A gewonnenen Datierungshinweisen.

¹⁸ Die Figur des Satyrn an sich würde vorbehaltlich einer genaueren Untersuchung auch Ähnlichkeiten zum Werk der gleichzeitig arbeitenden Lewis-, Pistoxenos- und vor allem Euaion-Maler aufweisen, die Gestaltung der Schwanzhaare und die doppelte Standlinie anstelle des Kreuzplattenmäanders weisen jedoch eher in die Richtung der Werkstatt des Penthesileia-Malers. Leider fehlt eine Henkelpalmette, die eine Zuschreibung erleichtern würde (freundliche Mitteilung G. Schwarz).



7 Pheneos, Mauerinnenschale in Fläche B



8 Pheneos, Fläche B. Westprofil über die Stadtmauer



9 Pheneos, frühklassischer attisch-rotfiguriger Skyphos FNr. 62 aus SE 16



10 Pheneos, Fragmente von spätarchaisch-frühklassischen weiblichen Terrakottastatuetten aus Fläche B: Unterteil einer stehenden Göttin (SE 17, FNr. 51), Brustteil einer Sitzstatuette mit Epiblema (SE 16, FNr. 50) und Kopf mit Polos (SE 22, FNr. 53)



11 Pheneos, Mauerinnenschale in Fläche C

Fläche C

In Fläche C, die bereits am nach Nordosten geneigten Abhang des Akropolishügels liegt, wurde ein Teil der Stadtmauer aufgedeckt, der eine leicht abweichende Bautechnik aufweist. Die Blöcke der wiederum ohne Mörtel gelegten Mauerschalen bestehen mehrheitlich aus Kalksteinen, es finden sich im Gegensatz zum Mauerbefund in den Flächen A und B aber auch lokale Schiefersteine. Die Ansichtsseiten sind grob bearbeitet, einige Blöcke weisen an ihrer Oberseite Bettungen für die darüberliegende Schar auf. Die Richtung der auch hier 3,20 m starken Mauer weicht leicht nach Nordosten ab, folgt also den natürlichen Gegebenheiten des Hanges. Die Füllung der Mauer besteht hier aus Erde, kleinen Schiefer- und Kalksteinen sowie einigen wenigen Dachziegelbruchstücken.

Die nördliche Außenschale ist schlecht erhalten und weist, nach Westen ansteigend, vier übereinander gestaffelte Scharen auf. Im östlichen Bereich, wo die Mauer ausgerissen ist, ist der hergerichtete anstehende Schieferfelsen sichtbar; die Mauer stand hier also direkt am Felsen; hangaufwärts nach Westen wurde

der Felsen nicht ergraben, sodass unklar ist, ob die hier ansteigenden Blockscharen durchgehend auf einer darunterliegenden Schar oder teilweise bereits am ansteigenden Felsen aufsitzen. Die Blöcke haben eine durchschnittliche Größe von $0,90 \times 0,63 \times 0,49$ m. Die südliche Innenschale ist mit drei kompletten Scharen von Blöcken besser erhalten (max. H 1,36 m), deren durchschnittliche Maße $0,90 \times 0,50 \times 0,55$ m betragen. Sie steht in einem in den Felsen eingearbeiteten bergseitigen Fundamentgraben von 0,72–1,30 m Breite. Im östlichen Teil der Innenschale lässt sich ein Wandel des Mauerwerks von trapezoidal zu polygonal¹⁹ beobachten; zudem wurden zwischen Blöcken, die die horizontale Fuge missachten, kleinere Kalksteine als Zwickelsteine eingesetzt (Abb. 11).

Südlich der Mauerinnenschale, also hangseitig, wurden zwei Planierungsphasen festgestellt, deren Material jeweils hauptsächlich aus Schieferklein und Dachziegelschutt, vermischt mit etwas Erde und Kulturmateriel, besteht. Die ältere Phase der Planierung kann nach Ausweis der Funde nicht früher als an das Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden, die jüngere in römische oder noch spätere Zeit. Die ältere Planierung, falls sie gleichzeitig mit dem Mauerbau aufgebracht wurde, diente vielleicht schon als Arbeitsniveau während des Mauerbaus; falls die Planierung an die bereits fertiggestellte Mauer angeschüttet wurde, ist sie am ehesten als Befestigung für einen Weg zu sehen, der zwischen der inneren Mauerschale und einer 1,90 m südlich davon abgearbeiteten künstlichen Felskante (die vielleicht von der Materialgewinnung für die Mauerfüllung stammt) hangaufwärts führte.

¹⁹ Im 2011 verfassten Bericht der Autoren an das griechische Kultusministerium wurde dieser Befund nach der (z. T. veralteten) Terminologie von Scranton 1941, bes. 23 f. und Winter 1971, 81–91. 95–100 noch als Wechsel von »coursed polygonal« zu »regular polygonal« bezeichnet.

Flächen D und F

Die Flächen D und F wurden südlich und nordwestlich von Fläche C geöffnet, um eine eventuelle Richtungsänderung des Mauerverlaufs oder die allfällige Existenz einer Parallelmauer (Torsituation wie z. B. beim Pheneos-Tor in Stymphalos²⁰) zu überprüfen. Da sich überall direkt unter der Deckschicht der anstehende, ungestörte Schieferfelsen ohne jedwede Bearbeitungsspuren zeigte, konnten beide Vermutungen definitiv ausgeschlossen werden.

Fläche E

In Fläche E konnte hingegen bestätigt werden, dass die Stadtmauer nicht im Bereich von Fläche C endet, sondern – nach einem kurzen Stück völligen Ausrisses – weiter in West-Ost-Richtung hangabwärts verlief, also vermutlich nicht nur die Akropolis von Pheneos, sondern das antike Stadtgebiet insgesamt umfasst hatte. Von der südlichen Innenschale der Mauer waren hier nur noch zwei polygonale Kalksteine *in situ* (Einzelreihe, Binderlage, sichtbare Maße 0,63 × 0,68 m) anzutreffen. Von der Außenschale ist, abgesehen von den Abarbeitungen des Felsens für die Lagerung der Blöcke, nichts erhalten. Der Abstand von den beiden *in situ* liegenden Blöcken der Innenschale zu den Felsbettungen beträgt 3,20 m, entspricht also der in den anderen Grabungsflächen fassbaren Mauerstärke. In diesem Zwischenbereich liegt eine stark mit Kalk- und Schiefersteinen sowie wenigen Dachziegeln versetzte Schicht, die als Rest der Mauerfüllung zu interpretieren ist. Bei einer Reinigung östlich dieses Mauerrests wurden weitere Abarbeitungsspuren am Felsen und ein allerdings nicht *in situ* liegender Kalkstein angetroffen.

6. Intensiver Survey auf der höchsten Erhebung des Akropolishügels

Gleichzeitig mit den Grabungen entlang der Mauer fand ein Survey auf der höchsten Erhebung der Akropolis im Nordwestbereich des Stadthügels statt. Nach Entfernung des Bewuchses vor allem am Gipfel selbst sowie partiell auch an den Hängen östlich, südlich und südwestlich davon wurden die sich zeigenden Mauerreste oberflächlich freigelegt, fotografisch dokumentiert, vermessen und kartiert²¹. Am höchsten Punkt der Akropolis stand ein rechteckiger Bau aus vermörteltem Bruchsteinmauerwerk, vermutlich ein spätbyzantinischer oder fränkischer, jedenfalls mittelalterlicher Turm (Bergfried) von 8 × 7,50 m, zu dem eine sich nach Südwesten erstreckende Bastion mit einem weiteren Gebäude gehört (Akr-T1 und Akr-T2a auf Abb. 13).

An diese Bastion schließt im Nordosten eine Mauer (Abb. 12, Akr-T2 im Plan Abb. 13) an oder wird von der Nordwand der Bastion geschnitten; diese Mauer verläuft in nordöstlicher Richtung über ca. 20 m bis unterhalb des mittelalterlichen Turms Akr-T1. Aufgrund der Mauertechnik ist diese bis zu 1,5 m hoch erhaltene Mauer als antik einzustufen; die Stärke der Mauer beträgt an der höchsten Stelle ca. 1 m. Berücksichtigt man die Steingröße sowie die Stärke (ca. 1 m) der offensichtlich zweischaligen Mauer, so könnte es sich sowohl um eine starke Stützmauer als auch um einen Teil der Umfassungsmauer einer Akropolisbefestigung handeln. Dasselbe gilt für die 7 m lange und in bis zu drei Steinscharen 0,70 m hoch erhaltene Mauer Akr-T5, die 40 m südlich des Gipfels die talseitige Kante einer terrassenartigen Verflachung bildet.

Etwa 30 m südöstlich des Gipfels konnte eine weitere Mauer (Akr-T3 im Plan Abb. 13) von ca. 12 m Länge und etwa 2 m Höhe freigelegt werden. Auch diese Mauer ist antiken Ursprungs,

²⁰ Gourley 2005; Papachatzes 1980, 261 Abb. 246.

²¹ In Übereinkunft der Kooperationspartner erfolgte die Nomenklatur der Akropolismauern während des Surveys nach dem griechischen Vokabel mit »T«; sie sind daher auch am Plan (Abb. 13) so bezeichnet. Da dieser Buchstabe jedoch von Kissas 2011 bereits für die Nummerierung der Türme der Stadtmauer verwendet wurde, werden im Folgenden die Akropolismauern mit dem Kürzel Akr-T bezeichnet.



12 Pheneos. Die antike Stütz- oder Umfassungsmauer Akr-T2 unterhalb der höchsten Erhebung der Akropolis von Nordosten

wobei jedoch zumindest zwei Bauphasen festzustellen sind, die sich in Anlage und Größe der Steinblöcke deutlich voneinander unterscheiden. Da diese Mauer nach Südwesten und Nordosten offenbar keine Fortsetzung findet, könnte es sich hierbei – zumindest bei der Zweitverwendung – um die Stützmauer eines Gebäudes handeln.

Als (antike?) Gebäudereste dürften hingegen die schlecht erhaltenen, kleinteiligen Trockenmauerreste Akr-T3a am südlichen sowie Akr-T4 und Akr-T4a am südwestlichen Hang der Akropolis anzusprechen sein.

Vom eigentlichen Gipfelbereich, der an der freigelegten Oberfläche fast ausschließlich aus verstürzten Bruchsteinen und Blockhalden besteht, stammen an Funden fast nur Ziegelfragmente²²; an den Hängen, vor allem im Süd- und Südwestbereich, konnte im Zuge der Reinigungsarbeiten jedoch eine beachtliche Menge an gefäßkeramischem Material aufgesammelt werden, das, soweit bestimmbar, meist früh- bis mittelhelladisch und klassisch-hellenistisch zu datieren ist. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass bislang nur sehr spärliche mittelalterliche keramische Reste festgestellt wurden, obwohl die Akropolis nach dem Baubefund im Mittelalter bewohnt war.

7. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick

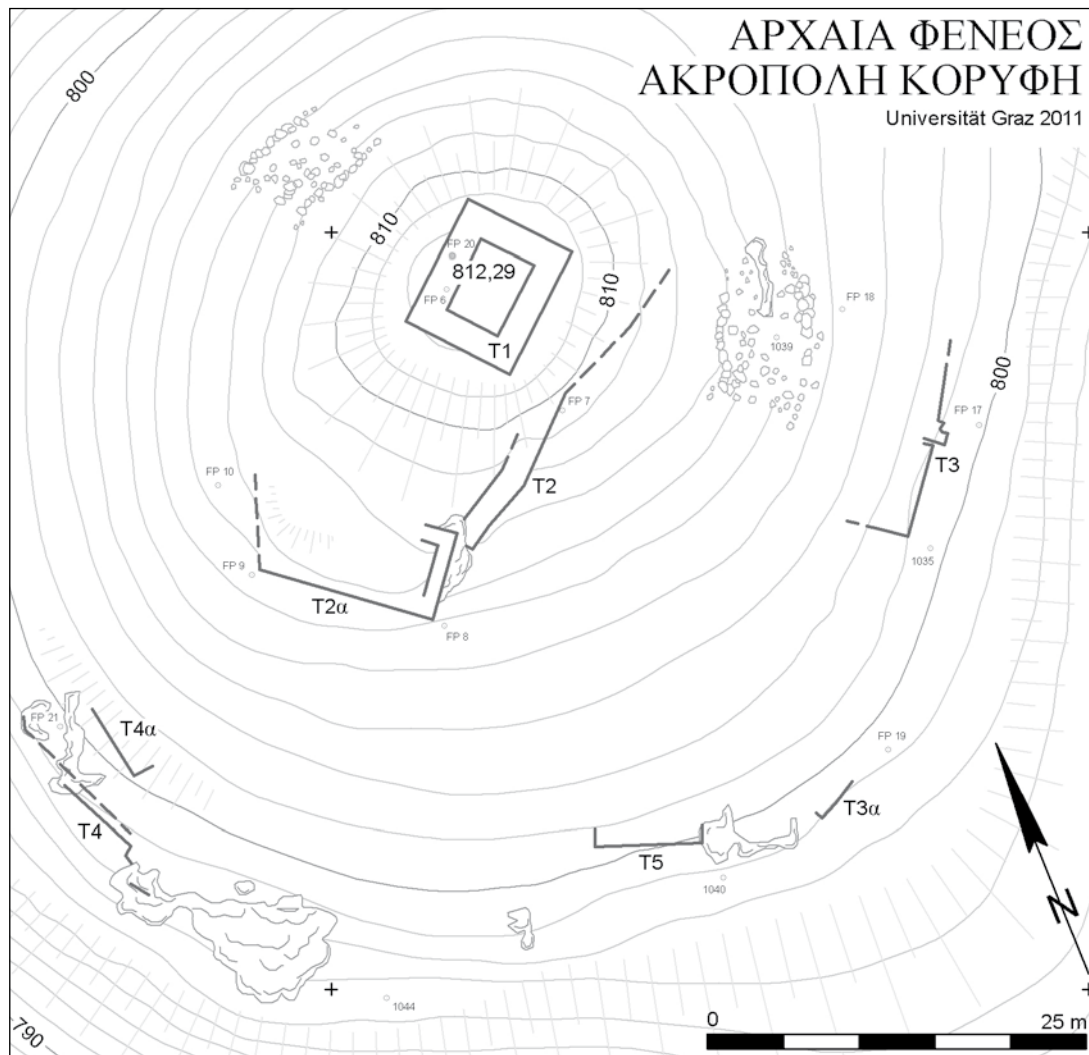
Die vorläufigen Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen im Nordbereich des Stadthügels von Pheneos lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die Mauerschalen der Stadtmauer und ihrer Türme sind in trapezoidalem Mauerwerk unter größtmöglicher Einhaltung durchlaufender horizontaler Fugen errichtet, mit Ausnahme eines kleinen, in polygonaler Blockzurichtung errichteten Abschnitts der Innenschale am Nordosthang. Hauptsächlich sind vom Akropolisfelsen selbst stammende, an der Ansichtsseite allenfalls grob bearbeitete Kalksteinblöcke verwendet worden, die ohne Mörtelbindung auf Passfuge versetzt sind.

Aufgrund der bisher noch zu ausschnittshaft ergrabenen Mauerflächen ist es nicht möglich, den Wechsel der Mauerwerkstechnik verlässlich zu interpretieren. Um auf eine spätere (Aus-) Bauphase schließen zu können, sind die aus dem Fundmaterial der Planierschichten zu gewinnenden chronologischen Anhaltspunkte zu unscharf. So können auch eine simple Anpassungsreaktion an das Gelände, Mangel an Baumaterial oder wechselnde Bautrupps als Ursachen für wechselnde Mauerwerkstechnik vermutet werden.

Eine früher vermutete Toranlage an der Ecksituation in der Mitte der bisher dokumentierten Mauerstrecke konnte nicht bestätigt werden, stattdessen ließ sich ein dreiviertelkreisförmiger

²² Einige wenige prähistorische Keramikfragmente am Gipfel wurden vermutlich bei der Anlage des geodätischen Messpunktes oder beim Ausheben einer Schützenstellung im griechischen Bürgerkrieg zutage gefördert.



13 Topografische Kartierung der Mauerreste auf dem Gipfel der Akropolis von Pheneos

Wehrturm (Turm 4) nachweisen. Weil es dort kein Tor gibt und die Mauer ihren Verlauf ohne fortifikatorische Notwendigkeit ändert, könnte dies zusammen mit der Fund- und Befundlage in Fläche B als Hinweis auf einen vor Errichtung der Stadtmauer bestehenden spätarchaisch-klassischen Temenosbereich am Plateau um die heutige Kirche Hagios Konstantinos, der beim Mauerbau berücksichtigt werden musste, interpretiert werden. Unmittelbar östlich der Kirche (Fläche B) durchschneidet der Fundamentgraben der Stadtmauer Schichten, aus denen Funde stammen, die als entsorgte Weihegaben des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu interpretieren sind.

Über den bereits 2008 aufgedeckten Bereich hinaus konnte eine Fortsetzung der Mauer nach Osten nachgewiesen werden, sodass die Mauer wohl auch als Stadtmauer und nicht nur als Akropolisbefestigung anzusehen ist.

Für die Datierung der Mauer ergeben die aus den archäologischen Daten (Stratigrafie, Funde) gewonnenen Indizien einen Spielraum zwischen der Mitte des 5. Jahrhunderts und dem späteren 4. Jahrhundert v. Chr.; am ehesten ist jedoch einer Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. der Vorzug zu geben. Als historischen Zusammenhang für die Errichtung der Befestigung ist daher wohl nicht an die peloponnesischen Unternehmungen des Thebaners Epaminondas zu denken²³.

²³ So schon Bölte 1938, 1970.

Zumindest im Bereich der Fläche A stört die Mauer eine mittelhelladische Siedlung, von der große Mengen an verlagelter Keramik und auch gestörte Bau- und Grubenbefunde (Öfen [?]) nachgewiesen werden konnten. Die Streuung der Surveyfunde innerhalb der archäologischen Zone deutet auf eine sehr große mittelbronzezeitliche Siedlung hin.

Nach den Funden aus den ergrabenen Bereichen, die zuallermeist verlagert in Planierungsschichten angetroffen wurden, zeichnet sich eine Nutzung/Besiedlung der Akropolis von Pheneos vor allem im Mittelhelladikum sowie in historischer Zeit vom späten 6. bis zum späten 4. oder frühen 3. Jahrhundert v. Chr. und dann erst wieder in byzantinischer Zeit ab. Dasselbe gilt für die strategische Lage des Gipfels der Akropolis, wobei hier die mittelalterlichen Baureste deutlicher sind. Das Pheneos Homers und das römerzeitliche Pheneos des Pausanias zeichnen sich bisher in Funden und Befunden im Untersuchungsbereich noch nicht ab; auch für die mykenische Zeit legen nur einige wenige verlagerte Keramikfragmente Zeugnis ab.

Für die zweite Kampagne von 30. Juli bis 31. August 2012 wurde beim griechischen Kultusministerium um Genehmigung der Erweiterung der Flächen A, B, C und E angesucht, um weitere archäologische Daten zur Struktur und zur Feindatierung der Stadtmauer aufzubringen. Dazu soll der westlichste sichtbare Teil der Mauer untersucht werden, um deren allfällige Fortsetzung an der Westseite der Akropolis zu klären. Die Prospektionstätigkeiten innerhalb der archäologischen Zone sollen fortgeführt werden.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|----------------------------|--|
| Bölte 1938 | F. Bölte, Pheneos, in: RE XIX (1938) 1963–1980. |
| Erath 1998 | G. Erath, Neolithische und bronzezeitliche Keramik aus dem Becken von Pheneos in Arkadien, <i>Forum Archaeologiae</i> 8/IX/1998 < http://farch.net > (17. 2. 2012). |
| Erath 1999 | G. Erath, Die archäologische Forschung im Gebiet der antiken Stadt Pheneos, in: <i>Tausend</i> 1999, 181–252. |
| Gourley 2005 | B. Gourley, The fortifications of Stymphalos, <i>Mouseion</i> 49, 2005, 213–259. |
| Harter-Uibopuu 1999 | K. Harter-Uibopuu, Die Berichte der Reisenden des 19. Jahrhunderts, in: <i>Tausend</i> 1999, 109–170. |
| Hope Simpson 1981 | R. Hope Simpson, <i>Mycenean Greece</i> (Park Ridge 1981). |
| Jost 1985 | M. Jost, Sanctuaires et cultes d'Arcadie, <i>Études péloponnésienes</i> 9 (Paris 1985). |
| Kissas 2011 | K. Kissas, Neue Forschungen in der antiken Stadt Pheneos/Peloponnes, <i>ÖJh</i> 80, 2011, 155–166. |
| Papachatzes 1980 | N. Papachatzes, Πανσανίου »Ελλάδος περιηγησις«, βιβλία 7 και 8. Αχαϊκά και Αρκαδικά. Εισαγωγή στα Αχαϊκά και Αρκαδικά (Athen 1980). |
| Pretzler 1999 | M. Pretzler, Die antiken Quellen zum Raum Pheneos-Lousoi, in: <i>Tausend</i> 1999, 36–87. |
| Protonotariou-Deilaki 1962 | E. Protonotariou-Deilaki, Ανασκαφή Φενεού, <i>ADelt</i> 17, 1961/1962, Chron 57–59. |
| Protonotariou-Deilaki 1965 | E. Protonotariou-Deilaki, Ανασκαφή Φενεού, <i>ADelt</i> 20, 1965, Chron 158 f. |
| Protonotariou-Deilaki 2001 | E. Protonotariou-Deilaki, Καταστροφές από Σεισμούς και Πλημμύρες στην Αρχαία Φενεό, in: <i>Καλλίστευμα. Μελέτες προς τιμήν της Όλγας Τζάχου-Αλεξανδρή</i> (Athen 2001) 433–438. |
| Scranton 1941 | R. L. Scranton, <i>Greek Walls</i> (Cambridge, MA 1941). |
| Stangl 1999 | G. Stangl, Zur Hydrographie der Becken von Pheneos und Lousoi, in: <i>Tausend</i> 1999, 28–35. |
| Tausend 1997 | K. Tausend, Ein antikes Heiligtum in der Pheneatiké, <i>ÖJh</i> 66, 1997, 1–8. |
| Tausend 1998a | K. Tausend, Der Arkadienfeldzug Kleomenes' III. im Jahre 225, <i>RStorAnt</i> 28, 1998, 51–57. |
| Tausend 1998b | K. Tausend, Ein Rundturm in der Pheneatike und die Pyramiden der Argolis, <i>ÖJh</i> 67, 1998, 37–50. |
| Tausend 1998c | K. Tausend, Der antike Weg von Pheneos nach Orchomenos, <i>ÖJh</i> 67, 1998, 109–116. |
| Tausend 1999 | K. Tausend (Hrsg.), <i>Pheneos und Lousoi. Untersuchungen zu Geschichte und Topographie Nordostarkadiens</i> , <i>Grazer Altertumskundliche Studien</i> 5 (Frankfurt a. M. 1999). |
| Tausend 2001 | K. Tausend, Das Wege- und Verteidigungssystem von Pheneos, in: V. Mitsopoulos-Leon (Hrsg.), <i>Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions der 100-Jahr-Feier des ÖAI Athen, 1998, SoSchrÖAI</i> 38 (Wien 2001) 125–130. |

- | | |
|-----------------------|--|
| Tausend – Koiner 2002 | K. Tausend – G. Koiner, Die Fundstelle Lakkomata in der südlichen Pheneatiké, ÖJh 71, 2002, 299–311. |
| Vroom 2005 | J. Vroom, Byzantine to modern pottery in the Aegean (Utrecht 2005). |
| Winter 1971 | F. E. Winter, Greek fortifications, Phoenix Suppl. 9 (Toronto 1971). |

Georgios Giannakopoulos, Dipl.Arch.

Dr. Konstantin Kissas

Zoe Spyranti, Dipl.Arch, MSc.

37. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer GR-20007 Archaia Korinthos

E-Mail: giorgosgiannakopoulos@gmail.com; kkissas@hotmail.com; zoespyranti@yahoo.gr

Prof. Mag. Dr. Manfred Lehner

Prof. Dr. Peter Scherrer

Institut für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 3/II, A-8010 Graz

E-Mail: manfred.lehner@uni-graz.at; peter.scherrer@uni-graz.at

Prof. Mag. Dr. Klaus Tausend

Zentrum Antike der Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 3/II, A-8010 Graz

E-Mail: klaus.tausend@uni-graz.at

Abbildungsnachweis: Die Rechte für alle Abbildungen liegen ungeteilt bei der 37. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer und der Karl-Franzens-Universität Graz; Abb. 2. 4. 8: digitalisiert von H. Maier; Abb. 13: M. Lehner – G. Stangl, digitalisiert von S. Karl.

Abstract

Georgios Giannakopoulos – Konstantin Kissas – Manfred Lehner – Peter Scherrer – Zoe Spyranti – Klaus Tausend, Pheneos 2011. Report on the first Excavation and Survey Season

Pheneos is situated in northeastern Arcadia in a high valley, a former lake, completely surrounded by steep mountains. Ancient literature – except Pausanias, who mentions some monuments – does not tell much about this minor polis. The small city hill (813 m) lies in the northwestern part of the plain and has never been thoroughly investigated. In 2010, a bilateral agreement was signed between the University of Graz and the 37. EPCA Korinthia, creating a 5 years' research cooperation. Main topic is the archaeological investigation of the city walls, which are only known and partially unearthed on the northern slope of the acropolis hill. The first campaign in August 2011 yielded information about the construction of the wall with its five semicircular towers in mostly trapezoidal masonry; stratified finds suggest an erection date in the second half of the 4th century B.C. Layers containing wasted votive offerings indicate a late archaic to classical sanctuary nearby. Surprisingly, the whole acropolis and her eastern and southern foothills turned out to have been covered by an unusually big Middle Bronze Age settlement. Research will continue in August 2012.

Keywords

Arcadia – City Walls – Semicircular Towers – Acropolis – Middle Bronze Age Settlement